Nebraer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 1,25 Mark. Durch die Post 3,75 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 4,00 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 48. Mittwoch, den 9. Juni 1920. 33. Jahrgang.

Ergebnisse der Reichstagswahl.

	D.-nat. V.	D. Volksp.	Demokr.	Alte Soz.	Unabh. Soz.	Versch.
Nebra	106	273	205	67	602	78 Kom.
Großwangen	6	29	39	20	70	1 Kom.
Kleinwangen	23	26	18	44	73	1 Kom.
Wippach	3	35	16	51	77	
Weißenschirmbach	48	54	19	—	171	
Burgscheidungen	66	63	60	2	49	
Wetzendorf	28	29	57	25	1	
Vitzenburg	78	28	—	10	166	3 Kom.
Reinsdorf	58	56	26	23	168	6 Kom.
Wennungen	30	7	41	15	28	
Steigra	62	52	66	9	21	
Querfurt (Stadt)	173	364	706	176	1092	
Querfurt (Kreis)	5 378	4 229	5 301	3 900	13 900	386 Versch.
Roßleben	251	141	71	304	654	24 Kom.
Wiehe	124	283	61	19	390	
Bottendorf	85	56	46	114	312	
Schönewerda-Eßmannsdorf	132	34	57	—	247	
Donndorf	75	97	109	4	126	
Ziegelroda	92	68	14	59	74	
Wendelstein	11	16	—	16	85	
Memleben	71	80	15	23	155	
Allerstedt	72	74	6	1	54	
Wohlmirstedt	41	68	12	—	98	
Heldrungen	277	609	21	12	499	
Artern	217	717	268	321	1495	38 Christl. V. 1 Kom.
Eckartsberga (Stadt)	211	156	33	147	232	
Eckartsberga (Kreis)	7 668	3 200	367	1 151	5 961	6 Versch.
Cölleda	287	172	376	137	435	
Sangerhausen (Stadt)	1 050	1 812	680	810	2 623	157 Chr. V.
Sangerhausen (Kreis)	7 112	5 866	3 500	3 099	16 918	229 Versch
Mansf. Kr. einschl. **Eisleben**	10 660	11 307	5 657	6 371	44 049	2 186 Zentr. 1 007 Kom.
Naumburg (Stadt)	3 271	5 146	1 181	1 958	3 827	101 Zentr. 66 Kom.
Naumburg (Land)	3 182	1 545	357	725	1 950	6 Kom.
Merseburg	1 244	2 194	2 391	1 652	4 956	169 Zentr. 362 Kom.
Halle	13 927	16 232	10 600	8 046	37 668	1186 Ch. V. 462 Kom.
Leipzig	107 060	132 740	53 749	57 613	267 609	2554 Zent. 12 880 Kom
Erfurt	14 049	12 916	6 415	4 687	24 828	1722 Kom.
Eisenach	2 221	5 221	2 818	1 745	7 262	255 Zentr. 74 Bbd. 183 Kom.
Jena	2 302	7 193	3 627	7 295	5 680	614 Kom.
Saalfeld	338	1 886	860	2 434	1 568	24 Zentr. 116 Lbdd. 641 Kom.
Arnstadt	1 842	1 659	1 583	6	4 542	127 Zentr. 52 Bbd. 528 Kom.
Apolda	1 378	2 136	1 765	2 391	2 966	158 Zentr. 57 Bbd.
Weimar (Stadt)	3 046	5 907	3 050	3 642	2 729	374 Zentr. 24 Bbd. 79 Kom.
Meiningen (Stadt)	1 862	2 300	916	1 481	1 450	137 Zentr. 64 Lbd. 65 Kom.

Der große Tag ist vorüber, das neue Deutschland hat seinen ersten Reichstag gewählt und zwar nach dem freiesten Wahlrecht der Welt, denn kein Staat, weder das schon lange nach parlamentarischen Grundsätzen regierte England, noch Amerika kann sich rühmen, ein Wahlrecht zu haben, das sich mit dem deutschen hinsichtlich der Wahlfreiheit und Wahlmöglichkeit jedes einzelnen Volksgenossen messen kann. Da die Wahlagitation jeder einzelnen Parteigruppe nirgends behindert worden ist, die Aufklärung mithin in jede Stube getragen werden konnte, so kann man den gewiß schon in wenigen Tagen zu wichtigen Beratungen zusammentretenden neuen Reichstag als eine wirkliche Vertretung des deutschen Volkes bezeichnen. Wie nach dem Unwillen des Volkes infolge vieler verfehlter Maßnahmen und vieler Unterlassungen der jetzigen Regierung vorauszusehen war, wird der neue Reichstag ein wesentlich anderes Bild zeigen als die Nationalversammlung — ein Ruck nach Rechts und ein Ruck nach Links hat sich bemerkbar gemacht, die bisherige, aus den Mittelparteien sich zusammensetzende Regierungsmehrheit wird kaum wieder zustande kommen und der Reichspräsident wird versuchen müssen, andere Parteien zur Besetzung der Ministersessel einzuladen, wenn die Regierungsmaschine reibungslos weiterlaufen soll. Im ganzen Reiche ist der Wahltag ohne jede gewaltsame Störung verlaufen, alle Voraussagen von beabsichtigten Putschen haben sich als Wahlmanöver erwiesen und es ist dies nur mit Freuden zu begrüßen; denn was nützte uns das freieste Wahlrecht, wenn es nur unter Wahlterror ausgeübt werden könnte. Als Wahlergebnis in unserm Wahlkreise (12. Wahlkreis, umfassend die Bezirke Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Merseburg und Halle) sind folgende Wahlergebnisse bisher bekannt: Die Gesamtstimmabgabe beträgt 528286 Stimmen, davon entfallen für:

Liste Hemeter (Deutschn. Volksp.)	93 769 Stimmen,
Liste Cremer (Deutsche Volkspartei)	95 499 Stimmen,
Liste Delius (Demokratische Partei)	60 763 Stimmen,
Liste Krüger (Alte Soziald. Partei)	48 888 Stimmen,
Liste Kunert (Unabh. Soz.)	219 934 Stimmen,
Liste Schumann (Kommunist)	4 634 Stimmen

An Reichstagssitzen erhalten nach dem bisherigen Ergebnisse die Deutschnationalen 1, (wie im Vorjahre), die Deutsche Volkspartei 1. (Gewinn 1), die Demokraten 1, (Verlust 1), die Alten Sozialdemokraten 0 (Verlust 1), die Unabhängigen Sozialdemokraten 3 (Verlust 2), die Kommunisten 0.

Bis jetzt lagen 317 Teilergebnisse aus allen Wahlkreisen — mit Ausnahme von Köln-Trier — vor. Demzufolge könnten als gewählt gelten: 86 Mehrheitssozialisten, 57 Unabhängige Sozialisten, 1 Kommunist, 27 Demokraten, 43 Zentrum, 12 Bayer. Volkspartei, 42 Deutsche Volkspartei, 41 Deutschnationale.

Rücktritt des Gesamtkabinetts.

Berlin, 8. Juni. Das Reichskabinett hat sich heute mittag um 12 Uhr versammelt und dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sie angenommen und die Minister gebeten, bis auf Weiteres ihre Geschäfte weiterzuführen. Außerdem hat er den Reichskanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß eine möglichst beschleunigte Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt und die Einberufung des Reichstags möglichst bald stattfinden möge.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 8. Juni.

— **Uschmanns Lichtspiele** bieten heute Mittwoch abend eine auserwählte Vorstellung das Filmwerk „Der Tänzer" nach dem gleichen Roman von Holländer geplant zur Vorführung.

— **Nachrichten der Versorgungsstelle.** Da durch den Wegfall der militärischen Kontrolle auch die Rentenempfänger zu einer Anzeige des Wechsels ihres Wohnortes nicht mehr verpflichtet sind, tritt sehr häufig der Fall ein, daß die Bearbeitung und sonstige Erledigung von Versorgungs- usw. Anträgen durch Wohnungswechsel verzögert wird. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß es im eigensten Interesse der Rentenempfänger liegt, wenn sie vor dem Wechsel die zuständige Versorgungsstelle unter Angabe des zukünftigen Aufenthaltsortes von ihrem Umzuge sofort benachrichtigen und wenn sie ferner die nunmehr in Betracht kommende Versorgungsstelle von dem erfolgten Zuzug in Kenntnis setzen.

— **Bezirkstag Gabelsberger Stenographie.** Am 29. August d. Js. findet in Querfurt im Hotel „zur Sonne" der Stenographentag Gabelsberger Stenographie des Bezirks Weißenfels-Zeitz statt, zu dem u. a. Festlichkeiten auch ein Wettschreiben abgehalten wird.

Merseburg. Die hesige landwirtschaftliche Winterschule begeht am 29. und 30. ds. Mts. die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Alle ehemaligen Schüler, die infolge Wohnungswechsel das Einladungsschreiben nicht erreicht hat, wollen ihre Adresse umgehend Herrn Max Teichmann, Merseburg, Halleschestraße 9, unter Angabe der Zahl der für sich und seine Angehörigen gewünschten Festteilnehmerkarten (bei Vorbestellung je 5 Mk.) mitteilen. Es empfiehlt sich, nach Möglichkeit bei Bekannten in Merseburg und Umgegend (eventuell Halle) Unterkunft zu suchen, da der Geschäftsstelle nur eine beschränkte Zahl Quartiere zur Verfügung steht. Auskunft und Programme durch die Geschäftsstelle.

Magdeburg. Sämtliche Magdeburgischen Zeitungen haben sich, der Not gehorchend, entschließen müssen, den Bezugspreis vom 1. Juni ab bedeutend zu erhöhen. Die Magdeburgische Zeitung kostet dann monatlich 12 Mark.

Kösen. Der Landwirt Walter Götz in Zäckwar ist in der Nacht vom 5. zum 6. Juni ein Pferd (brauner Wallach 8 Jahre alt, mit kupiertem Schwanze, Doppelmähne) gestohlen worden. Der Oberschenkel des linken Vorderbeines war durch einen Deichselschlag angeschwollen. Der Tat verdächtig ist ein junger Mann, der mit gelben Mantel bekleidet war. Er hatte im Laufe des Tages in mehreren Gehöften nachgefragt, ob Kühe oder Pferde zu verkaufen seien, vermutlich, um sich über die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

* **Eine seltene Doktorpromotion** hat vor kurzem an der Universität Münster stattgefunden. Es handelt sich um die in Deutschland wohl einzigartig dastehende Laufbahn des Kapitäns Dr. phil. Hans Hense, der mit 15 Jahren vollständig mittellos als Schiffsjunge zur See ging und jetzt nach vollendeter seemännischer Laufbahn (Steuermannsexamen und Kapitänspatent auf große Fahrten) und nach vierjährigem philologischen Studium mit darauf folgender vierjähriger Kriegsgefangenschaft in England, nach seiner Rückkehr zum Dr. phil. promoviert ist. Diese Laufbahn ist besonders deshalb so bemerkenswert, weil sie mit Einschluß des Studiums ohne einen Pfennig Unterstützung durchgeführt ist, ganz abgesehen davon, daß der Weg vom Schiffsjungen zum Dr. phil. an sich schon gewiß eine Seltenheit ist.

Voraussichtliches Wetter.

Am 10. Juni: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, tagsüber ein wenig wärmer, kein oder unwesentlicher Regen.

Mitteldeutsches Fahrplanbuch

— Sommer-Ausgabe 1920 —

hält vorrätig Buchhdlg. W. Sauer, Roßleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200609-16/fragment/page=0001

Grober Unfug.

Zu den vielen Putschgerüchten, die jetzt durch die Luft schwirren, wird uns von unserem ⊙-Mitarbeiter geschrieben:

Vierzehn Tage lang wurde das deutsche Volk jeden Morgen und jeden Abend, den Gott werden ließ, aus seiner Ruhe aufgescheucht. Putsche von rechts, hieß es in den Blättern der Linken. Putsche von links schrien die Blätter der Rechten. Spätestens am 28. Mai sollte es losgehen — man wußte nur noch nicht, ob rechts oder links. Fast sah es so aus, als brenne man in gewissen Kreisen förmlich darauf, daß wir nur ja wieder einen schönen, kleinen, blutigen Aufstand bekämen, und je länger er auf sich warten ließ, desto wilder wurde das Geschrei, desto heftiger das Rütteln an den letzten Ordnungssäulen, die uns noch geblieben, als hätte man ein wohlerworbenes Recht sozusagen auf Revolution oder Gegenrevolution zweiter oder dritter Auflage.

Der 28. Mai ist vorübergegangen, ohne daß sich irgendwo im Deutschen Reiche auch nur ein politisches Lüftchen geregt hätte. Also blieb nichts übrig, als die Putschgefahr zu prolongieren. In der Nacht zum 31. Mai wird es losgehen, hieß es diesmal — aber auch der Juni ist ins Land gekommen, ohne daß einem Revolutionär oder einem Gegenrevolutionär ein Härchen gekrümmt worden ist. Nun fabelt man, da man selbstverständlich zu immer abenteuerlicheren Geschichten greifen muß, um sich überhaupt noch Gehör zu verschaffen, von einer unmittelbar bevorstehenden Bartholomäusnacht. Die Offiziere der Reichswehr, heißt es, würden in der Nacht vom 2. zum 3. Juni nach genau aufgestellten Listen überfallen und „erledigt" werden. Schaudervoll, höchst schaudervoll! Aber natürlich, auf einen Schelmen gehören anderthalbe, und flugs ist man auch hier wieder mit Gegenlisten zur Stelle, auf denen zahlreiche Namen verzeichnet sein sollen, deren Träger durchaus nicht immer zu den eingesessenen Familien des Landes gehören. Die neueste Schauermär geht dahin, daß sämtliche Partei- und Gewerkschaftsführer der Arbeiter in einem bestimmten Falle festgenommen und unschädlich gemacht werden sollten — wir sehen also, daß auch hier, wie es scheint, immer wieder ein Meer von Ungeheuerlichkeiten ein neues Meer gebären muß. Schließlich kann es natürlich nicht ausbleiben, daß ein Märchen dieser Art das andere totschlägt, und daß die unbeteiligten Wähler, für die natürlich der ganze Spektakel berechnet ist, aus dem ungläubigen Kopfschütteln gar nicht mehr herauskommen. Auch der schwerfälligste Deutsche begreift es am Ende, daß hier Wahlpulver verschossen wird, weiter nichts. Keine Handgranaten, keine Maschinengewehre fahren auf; die sie besitzen, halten sie vorsichtig im Hintergrund, für Bedarfsfälle, die vielleicht noch einmal kommen werden. Aber vor den Wahlen mit ihnen wieder einmal groben Unfug anzurichten, daran denkt, so scheint es mehr und mehr, im Ernste kein Mensch. Die Rechtsputschisten nicht, weil alle Anzeichen dafür sprechen, daß sie mit einem ungeführten Wahlverlauf ganz zufrieden sein könnten; die Linksputschisten nicht, weil ihre Aussichten, dem Rätegedanken oder der Diktatur des Proletariats jetzt mit Gewaltmitteln auch nur um Haaresbreite näher zu kommen, verzweifelt gering sind. Lassen wir die Wahlziffern sprechen, die die letzten Tage und Wochen uns gebracht haben, in Braunschweig, in Mecklenburg-Strelitz, in Danzig und jetzt wieder im Freistaat Gotha, so sehen wir, daß die Radikalen von rechts wie von links gar keine Ursache haben, der Entwicklung mit Waffengewalt nachzuhelfen. Woraus sich von selbst ergibt, welchen Interessen damit gedient werden soll, wenn immer wieder grausige Putschgespenster an die Wand gemalt werden.

Das Wahlpulver ist zu früh verschossen worden. Die Wähler lassen sich, der Fall Gotha hat es eben erst wieder bewiesen, nicht schrecken. Und das ist gut so. Denn wenn wir etwas brauchen, so ist es der unverfälschte Ausdruck der deutschen Volksstimmung, den uns die Reichstagswahl am nächsten Sonntag vermitteln soll. Da der Volkswille bei uns allein entscheidet, sollte er nur durch politische Kampfmittel beeinflußt werden, die vor jedem parteiischen Urteil zu bestehen vermögen. Der grobe Unfug mit den Putschgerüchten wird schwerlich dazu zu rechnen sein; er hat sich, glücklicherweise, tot gelaufen, bevor er erheblicheren Schaden anrichten konnte.

•

Immer neue Putschgerüchte.

Der frühere preußische Kriegsminister und jetzige Kommandeur der Brigade Döberitz, General Reinhard, erklärte einem Journalisten folgendes über die Putschgerüchte:

„Ein wesentlicher Teil der Nachrichten über die Vorbereitungen eines Putsches beruht auf Entstellung von Tatsachen und Vorgängen, die mit einem Putsch nichts zu tun haben. Sie erklären sich ganz natürlich aus der gegenwärtigen umfassenden Umformung der militärischen Verbände. Wenn jetzt irgendwo, beispielsweise in Westfalen, Truppenteile aufgelöst werden, zerstreuen sich selbstverständlich die zur Entlassung kommenden Mannschaften, die ja durchweg an den Entlassungsorten kein wirtschaftliches Unterkommen finden können, nach allen Richtungen. Dabei reisen sie zuweilen in kleinen Trupps, unter andern auch nach Ostpreußen oder ähnlichen Punkten. Das erweckt dann den Anschein von bestimmten Mannschaftsbewegungen, die an sich aber gar nichts Gefahrvolles zu besagen haben. Wenn anderswo tatsächlich Putschanschläge vorbereitet werden, und daran ist nicht zu zweifeln, so haben die örtlich zuständigen Reichswehrkommandos darauf achtzugeben. Darüber kann die Öffentlichkeit beruhigt sein, daß verläßliche verfassungstreue Truppen in ausreichender Zahl vorhanden sind. Die Brigade „Döberitz" hat mit der gegenwärtigen Beobachtung und Bekämpfung von Putschvorbereitungen nichts zu tun. Sie steht als unmittelbare Reserve dem Reichswehrminister zur Verfügung. Sie hat dort aufzutreten, wo sich Widerstand gegen die Staatsgewalt zeigt, und Verfassungsbrüche zu vereiteln. Im Ernstfalle stehen unbedingt genug verfassungstreue Truppen zum Eingreifen bereit."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes als Teil des nach Artikel 157 der Verfassung zu schaffenden einheitlichen Arbeitsrechtes befindet sich in Vorbereitung und wird dem neuen Reichstage im Herbst vorgelegt werden. Der neue Entwurf wird an die Stelle des Gewerbegerichtsgesetzes und des Kaufmannsgerichtsgesetzes treten und alle Abänderungsvorschläge, die zu diesen Gesetzen gemacht sind, berücksichtigen. Auch die Vertretung von Frauen ist im neuen Entwurfe vorgesehen. Das Arbeitsgerichtsgesetz steht Verhältniswahl vor, wahlberechtigt sind alle Arbeitnehmer von 20 Jahren an.

Rücktritt Rauschs aus dem Reichswehrministerium. Der Referent im Reichswehrministerium, der Mehrheitssozialist Bernhard Rausch, ist von seinem Posten zurückgetreten und hat diesen Schritt in einem nachstehenden Schreiben begründet, in dem es u. a. heißt: „Wir gehen zugrunde, wenn nicht der Einfluß staatsfeindlicher Reaktion, die sich fest und zähe an ihre aussichtsreichen Machtpositionen klammert, in der Reichswehr gebrochen wird. Die außerordentliche Zeit erfordert außerordentliche Mittel, namentlich auch Sicherungen dagegen, daß die Masse der Unteroffiziere und Mannschaften in einer falschen Anwendung des Disziplinarbegriffs gänzlich schutzlos mit ihrer ganzen Existenz jenen Elementen ausgeliefert bleibt, die der bestehenden Staatsordnung ablehnend oder feindlich gegenüberstehen und die in ihren Händen liegende Macht oft genug zum Nachteil der Republik mißbrauchen."

Wieder ein französisches Gewalturteil. Der in der Badischen Anilin- und Sodafabrik beschäftigte Ingenieur Imhoff, der den Krieg zuletzt als Hauptmann mitmachte und unlängst von den Franzosen verhaftet wurde, ist wegen Diebstahls von Hausgegenständen in Frankreich zu sechzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Leidenstage in Oberschlesien. In Beuthen wurden bei der Abiperung harmlose Passanten von französischer Kavallerie mit dem Säbel geschlagen, polnisch Sprechende aber unbehelligt gelassen. Später wurden Passanten, die den Posten höflich um Durchlaß baten, geschlagen, geohrfeigt oder mit Kolben niedergeschossen. Dies hat sich öfter wiederholt. Die Erregung der Bevölkerung ist groß.

Der Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland soll mit dem Spätherbst beendet sein. Der Abtransport in Sibirien ist fast völlig durchgeführt. Die Gefangenen aus Westsibirien und Turkestan werden über Moskau—Narwa heimgeschafft. Der Abtransport leidet stark unter dem zerrütteten Transportwesen in Rußland. Im europäischen Rußland befinden sich kaum noch deutsche Gefangene, soweit sie nicht freiwillig dort verblieben sind.

England.

Der Freiheitskampf der Irländer. In Kilmallock in der Grafschaft Limerick wurde die Kaserne der Polizeitruppen von einer bewaffneten Bande Sinn-Feiner angegriffen und in Brand gesteckt. Zwei Polizeibeamte kamen in den Flammen um, eine Zivilperson wurde verwundet. Als der Nachtexpreßzug aus York, der durch Kilmallock hindurchfährt, in Limerick ankam, fand man auf der Lokomotive ein Stück blutiges Fleisch, das ohne Zweifel zu einem menschlichen Körper gehörte. Man kann sich bislang nicht erklären, wie es auf die Lokomotive gekommen ist. Der Angriff auf die Polizeikaserne trug einen außerordentlich ernsten Charakter. Die Polizeimannschaften, zehn an der Zahl, erklärten, sich nicht ergeben zu wollen, worauf etwa 400 Aufrührer die Kaserne mit Feuerbränden, Gewehren, Revolvern und Handgranaten erstürmten. Das Dach wurde mit Benzin übergossen und in Brand gesteckt. Von den Angreifern sollen vier tot und zahlreiche Personen verletzt sein.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

• Die Reichsregierung fordert von Frankreich für die widerrechtliche Besetzung des Mainganes einen Schadensersatz von 9¼ Millionen.

• Die Reichsregierung plant eine Erhöhung der Kohlensteuer von 20 auf 30 %.

• Die jetzt veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zum Reichsnotopfergesetz besagen, daß die Steuererklärung in der Zeit vom 28. Juni bis 28. August gemacht werden muß.

• In Berliner diplomatischen Kreisen wird mit Bestimmtheit berichtet, daß Frankreich den Polen eine beträchtliche Armee — man spricht von etwa 100 000 Mann Kolonialtruppen — zu Hilfe schicken werde.

• Der deutsche Geschäftsträger in Rom, v. Herff, ist dort gestorben.

• Nach einem kurzen Rückgang ist die Mark an den meisten Börsenplätzen wieder gestiegen.

• Die Regierung veröffentlicht das bisherige Ergebnis der Untersuchung über die Erschießung des Kapitänleutnants Paasche, das keine nennenswerten neuen Momente zeigt.

• Den Altrentnern wird jetzt sofort ein Pensionsvorschuß von 50 % gezahlt.

• In Kiel und Wilhelmshaven hat die Übernahme des Dienstes durch die vom Reichswehrminister bestimmten Offiziere planmäßig stattgefunden.

• Der Bürgermeister von Marienwerder ist wegen angeblicher Achtungsverletzung gegen den Kommandanten der alliierten Truppen abgesetzt worden.

• Die Eisenbahnverwaltung kündigt für den Herbst wieder große Einschränkungen im Personenverkehr an.

• „Progreß" meldet aus London, der wahre Grund des Verzichts auf die Taxe für Kriegsgewinne sei der, daß dreiviertel der Mitglieder des Unterhauses Schieber und Spekulanten seien.

• Einer noch unbestätigten Meldung zufolge haben Polen und die Tschechoslowakei wegen der Differenzen über das Teschener Revier die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

• Nach einer Havasmeldung plant man in Frankreich die Schaffung des Postens eines Vizepräsidenten.

• Die russische Armee unter Brussilow hat vor einigen Tagen Minsk besetzt.

Volkswirtschaft.

Rationelle Leitung des Güterverkehrs. Im Reichsverkehrsministerium fand, wie amtlich gemeldet wird, eine Besprechung statt, in der vorbereitende Maßnahmen für die Leitung des gesamten deutschen Güterverkehrs nach dem Gesichtspunkte der betrieblich und wirtschaftlich vorteilhaftesten Wege getroffen wurden. Die aus dem früheren Wettbewerbe der Staatsbahnen der Länder hervorgegangenen Leitungswege der Güterzüge sollen baldmöglichst beseitigt werden, soweit sie unwirtschaftliche Umwege zur Folge haben.

Die Notlage der Schuhindustrie. Die Fabrikantenschaft von Pirmasens hat das mit der Arbeiterschaft für den Monat Juni abgeschlossene Ferien- und Erwerbslosenabkommen angenommen. Auf Grund dieses Abkommens werden fast sämtliche Schuhfabriken, Groß- und Mittelbetriebe, geschlossen und zwar nicht nur in Pirmasens, sondern auch in Speyer und Zweibrücken. Der Arbeiterschaft bietet das Pirmasenser Notstandsabkommen einigermaßen ein Existenzminimum.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

81) (Nachdruck verboten.)

Die Kranke ließ teilnahmlos die Blicke von einem zum andern gleiten und schwieg.

„Sie kennt Sie nicht", sagte der Direktor. „Sie kennt überhaupt niemand."

„Hat sie nicht helle Stunden?"

„O ja, sehr selten, — aber sie ist immer still und ergeben."

Vesta schritt auf die Kranke zu und nahm ihre Hand. „Bianca, kennst du mich?"

Keine Antwort. — Die Kranke schaute an ihm vorüber durchs Fenster, als müsse sich dort eine Wunderwelt auftun.

Jetzt trat auch Doktor Siccolo auf sie zu.

„Kennen Sie den Herrn nicht?" sprach er in gütigem Ton, „er ist ein Freund Ihrer Familie und gekommen, Sie mitzunehmen. Freuen Sie sich. Sie verlassen mit dem heutigen Tage die Anstalt für immer."

Die Lingerebete blieb stumm wie zuvor; aber sie schien des Direktors Worte doch wohl begriffen zu haben, denn sie schüttelte traurig das Haupt.

Auf Siccolos Ruf brachte jetzt die Wärterin Hut und Mantel. Willig ließ die Kranke sich ankleiden.

Die Herren wechselten noch ein paar höfliche Worte. Der Direktor nahm Abschied von seiner Patientin, die sich wiklig von Vesta führen ließ. Draußen harrte der Wagen.

„Stazione Centrale", rief Vesta dem Kutscher zu.

Wie im Traum, einer Marionette gleich, stieg Bianca ein, — Vesta ihr nach.

In einer Viertelstunde waren sie auf dem Bahnhof, wo der Spanier, der bereits von dem Hoteldiener mit dem Gepäck erwartet wurde, zwei Billetts erster Klasse nach Chiasso löste. Die Zeit war kurz und Eile nötig.

Vesta durfte den Zug unter keinen Umständen versäumen, denn schon morgen mußte er in Ludwigsheim sein.

12. Kapitel.

Als ginge es in Flammen auf, erstrahlte das „Schlößchen" in hundertfachem Lichtschein rauchender Fackeln und funkelnder Lampen. Weithin fiel der gleißende Glanz und malte sich mit dunklem Schein an dem nächtigen Himmel, der sein blinkendes Sternenheer wie Lichtlein aufgesteckt hatte. — Ein Fest bei Radschah Kamara, — ein indisches Fest mit seiner feenartigen Pracht, die einer Wunderwelt entliehen scheint!

Die Ludwigssteiner drängen sich lauschend und plaudernd vor dem Portal und den Fenstern des Hauses und suchen in das bunte Leben, das hinter den seidenen Vorhängen sich entfaltet, einen Blick zu tun. — Auf den Postamenten der Hausaltäre leuchten die Lampen, mit Ölen von berauschendem Duft gefüllt. An den Wänden und von den Decken herab erglühen blinkende Feuer in Glasrosetten mannigfaltigster Färbung; von bunten Blumengewinden umschlungen, sehen sie verzauberten Rosen gleich. Ein einziges Sprühen und Leuchten von Scharlach und Gold, von schimmernden Geweben und silbernen Geräten; die Luft selbst flimmert in Millionen glitzernden, tanzenden Stäubchen. Die zurückgeschobenen Türen gestatten den Blick durch die weite Flucht der Räume, die einander wetteifern in Pracht und Schönheit. Den breiten Säulengang an der Rückenfront des Hauses erhellen sanftleuchtende Ampeln, deren Licht den hochaufsprießenden Sprühregen der Springbrunnen im Park purpurn färbt; blutigen Tropfen gleich, fällt er nieder in marmorne, hallende Becken. Die Portale öffnen sich. Eine glänzende Gesellschaft erscheint im Gang, — sinnbetörender Wirrwarr von blitzenden Steinen und Spitzen, Volants, rauschenden Schleppen, glänzenden Uniformen und sternengeschmückten Fracks. Die Geburts- und Geldaristokratie Ludwigsheims, die Männer der Kunst und Wissenschaft, — alle sind der Einladung des Radschah gefolgt, — voran der regierende Fürst und Erbprinz Hartwich.

Ein luxuriöses Mahl ist beendet. Aus den weit offenen Türen strömt der Duft edler Weine, Liköre und Tabake. Halbleere Gläser mit Sorbet senden kühlenden Hauch.

Lebhaft plaudernd schreitet die illustre Gesellschaft den Säulengang entlang. In dem Augenblick, da der Fürst den ersten Schritt in den Park hinab tut, flammen hinter den Büschen helloderndе Feuer auf, zuckend und wachsend. Aus einem entfernten Pavillon tönt melancholische Musik, und wie eine kühlende Hand weht des Windes sanftes Fächeln um heiße Schläfen. In der klaren, feuchtwarmen Nacht fliebt der Duft der parfümierten Toiletten, die Pracht der Kleider taucht unter in den grün sich windenden Hecken und Rabatten. Die Gesellschaft teilt und verliert sich in den gewundenen, lauschigen Wegen.

Hier springen Silberquellen aus marmornen Blöcken, dort schimmert durch das Grün der Bäume die Bronze einer Statue, das leuchtende Weiß einer verführerischen Sirene, im grünen Grase zirpen die Grillen, und wo auf den Mauern, den Stufen, den steinernen Treppen über duftende, hingestreute Blüten das Mondlicht gleißt, spreizen stolze Pfauen die Flügel und schlagen den Schweif zum Rade.

Eine Märchenwelt!

Und so hatte der Radschah Kamara es fertiggebracht, Ludwigsheim's vornehmste Gesellschaft um sich zu versammeln. Die wunderbare Erretterin der Prinzessin Elisabeth durch seine Hand hatte ihn mit einem Schlage auf den Schild der Ehre erhoben. Er war aber auch ein Teufelskerl, — das mußte ihm der Neid zugeben. Und meisterlich verstand er es, seine Gäste zu unterhalten. Er sprach mit Glanz, zeigte völlig gesellschaftlichen Firm und erwies sich als heimisch auf allen Gebieten der Künste und des Wissens. Ein interessanter Erzähler, war er ständig von einem Kreise gefesselter Zuhörer umgeben; man bewunderte den Mann, der die ganze Welt gesehen, der es in verhältnismäßig jungen Jahren durch ungeheure Willenskraft, durch zähesten Fleiß zu solcher Reife gebracht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200609-16/fragment/page=0002

Ein 60-Millionendiebstahl aufgeklärt.

Wächter als Räuber.

In der Zitadelle zu Spandau wurden vor ungefähr einem Jahre, kurz nachdem die ersten Revolutionsmehen vorbei waren, für 60 Millionen rumänisches Papiergeld gestohlen. Die Sache erregte damals ungeheures Aufsehen, zumal es nicht gelang, die Räuber auszufindig zu machen. Die 60 Millionen Lei sollen vom deutschen Wirtschaftsamt durch Bahnzug nach dem Zusammenbruch von Rumänien nach Deutschland gebracht worden sein. Die Scheine lagerten in Holzkisten, die je fünf Millionen enthielten, wie man glaubte, in völliger Sicherheit und unter guter Bewachung. Um so mehr war man überrascht, als eines Tages eine Revision ergab, daß alles verschwunden war.

Nun endlich ist es gelungen, Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen. Die Berliner Kriminalpolizei hat die Diebe festgestellt; es waren die Wächter des Schatzes selbst, die damals noch dem Heere angehörten und als garnisondienstfähig in Spandau standen. Vier von ihnen sind verhaftet und geständig. Der Hauptäter ist ein 48 Jahre alter Former Paul Kühn. Er lenkte die Aufmerksamkeit dadurch auf sich, daß er nach dem Millionendiebstahl etwas unvermittelt ein wohlhabender Mann geworden war. Er kaufte sich eine Villa mit Garten in der Umgebung Berlins und mehrere Grundstücke und lebte darauf als eine Art Rentier, der nebenbei Kleintierzucht betrieb. Seine Helfer waren der Zigarrenhändler Leo Wenta, ein Dreher Paul Elsner und ein Heinrich Peschges. Wenta fühlte sich auf die Dauer in Berlin und Deutschland überhaupt wohl nicht sicher genug und stand im Begriff, mit seiner Familie nach Holland auszuwandern. Diesen Plan vereitelte die Polizei, indem sie Wenta verhaftete. Elsner verlegte seinen Wohnsitz von Berlin nach Werder a. d. H. und erwarb eine Obstplantage. Peschges schließlich bekam den Größenwahn, benahm sich als Lebemann, verbrachte das Geld auf Rennbahnen, in Spielklubs und legte sich eine kostspielige Geliebte zu, obwohl er verheiratet war. Als die Beute verlor war, kehrte er reumütig zu seiner verzeihenden Frau zurück, wollte aber nicht mehr arbeiten, sondern von Einbrüchen leben. Dabei wurde er gefaßt.

Wie gesagt, sind alle Verhafteten geständig, sie streiten nur noch über ihre größere oder geringere Anführerrolle. Zum kleinsten Teile setzten sie das rumänische Geld in Wechselstuben um. Ihre größten Abnehmer waren Russen und Rumänen, mit denen sie in Kaffeewirtschaften zusammenkamen. Diese gaben ihnen, wie sie behaupten, für den Tausendbleischein durchweg nicht mehr als 225 bis 250 Mark. Die Verhafteten wollen jetzt von der Beute nichts mehr besitzen, außer einigen tausend Mark, die die Kriminalpolizei bei ihnen fand und beschlagnahmte.

Die Polizei nimmt aber mit Fug an, daß die Diebe außer Peschges noch größere Beträge versteckt haben. Es sollen auch erhebliche Schweigegelder an Mitwisser gezahlt worden sein. Alles, was die Verhafteten noch besaßen und aus ihrem Beuteanteil angeschafft haben, die Grundstücke, die Einrichtungen usw., wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Für heut und morgen.

Steuererklärung für das Reichsnotopfer. Die Ausführungsbestimmungen zum Reichsnotopfergesetz sind nunmehr veröffentlicht worden. Die Steuererklärung muß in der Zeit vom 28. Juni bis 28. August an das Finanzamt eingereicht werden. Fristverlängerung ist sowohl allgemein, als auch in einzelnen Fällen zulässig.

Das Wahlrecht zum Reichstag kann nur persönlich ausgeübt werden. Auf Antrag ist nach der Reichswahlordnung ein Wähler mit einem Wahlschein zu versehen, wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfähigkeit behindert ist. Diese Bestimmung wird in weiten Kreisen so aufgefaßt, daß ein Kranker, dem die persönliche Ausübung des Wahlrechts unmöglich ist, eine andere Person, der er den Wahlschein aushändigt, für sich wählen lassen kann. Diese Auffassung ist irrig. Das Gesetz kennt ausschließlich persönliche Stimmabgabe, d. h. der Wähler muß in Person im Wahlraum zur Abgabe seiner Stimme erscheinen. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Wahl teilnehmen. Um die Härten, die sich hieraus ergeben, möglichst abzuschwächen, hat das Gesetz den Wahlschein eingeführt. Daß die persönliche Anwesenheit des Wählers, auch der Wahlscheininhaber, im Wahlraum notwendig ist, ergibt sich weiter aus den Bestimmungen der Wahlordnung, die lauten: Inhaber von Wahlscheinen nennen ihren Namen und übergeben den Wahlschein dem Wahlvorsteher, der ihn nach Prüfung dem Schriftführer weiterreicht usw.

Gerichtshalle.

100 000 Mark Geldstrafe. Das Wuchergericht in Stendal verurteilte den Getreidehändler Heinrich Preuß wegen Schleichhandels zu zwei Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe und den Kutscher Pfeifer zu zwei Wochen Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Freisprechung auf Grund eines Noske-Erlasses. Die standrechtliche Erschießung eines vermeintlichen Spartakisten führte den 24jährigen Leutnant Baum wegen vorsätzlicher Tötung eines Menschen vor das Gericht der Reichswehrbrigade III in Berlin. Der Angeklagte ließ am 12. März vorigen Jahres während der Lichtenberger Unruhen den 40jährigen Zigarrenhändler Müller erschießen. Der Anklagevertreter beantragte Freisprechung. Das Gericht folgte diesem Antrage mit der Begründung, daß der Angeklagte dem Noske-Erlaß vom 9. März gefolgt sei, der besagt, daß jeder, der mit der Waffe kämpfend angetroffen wird, erschossen werden soll. Es muß hierzu bemerkt werden, daß Müller nicht mit der Waffe angetroffen wurde, sondern nur spartakistischer Umtriebe dringend verdächtig erschien.

Von Nah und Fern.

Keine weiße Amtsbinde mehr. Wegen der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der preußische Justizminister gestattet, daß statt der weißen Halsbinde, die zu der Amtstracht des Richters gehört, „bis auf weiteres" auch eine schwarze oder dunkelfarbige Halsbinde angelegt wird. Ferner sollen Rechtsanwälte auf ihren Antrag ausnahmsweise auch ohne Amtstracht vor Gericht auftreten dürfen. Das ist eine „Justizreform" von geradezu überwältigender Bedeutung.

Das Ende großer Zirkusunternehmungen. Der weltbekannte Zirkus Busch in Berlin hat mit dem Schlusse des Monats Mai seinen Betrieb eingestellt und sämtliche Angestellte entlassen, weil die Berliner Lustbarkeitssteuer auf das Unternehmen erdrosselnd einwirkte und weil die Organisationen der Arbeiterschaft an die Zirkusleiter mit unerfüllbaren Forderungen herantreten. Aus den gleichen Gründen will im Herbst auch der Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani, der Eigentümer der größten deutschen Wanderschau, seinen Betrieb einstellen.

Kapitänleutnant Paasche geisteskrank? In einer ausführlichen Darstellung des Herrn Dr. jur. Hermann M. Popert, Herausgeber des „Vortrupp" in Hamburg, wird der vor kurzem bei einer militärischen Durchsuchung seines Gutes erschossene Kapitänleutnant Paasche als schwer geisteskrank bezeichnet. Fünf bekannte Psychiater, darunter Lippmann und Weiler, hätten das festgestellt. Auf Grund von Lippmanns Gutachten hat das Reichsgericht in Paasches politischem Prozeß während des Krieges ihn, zwei Tage nach Abschluß der Voruntersuchung, wegen mangelnder Verantwortlichkeit infolge krankhafter Störung der Geistestätigkeit außer Verfolgung gesetzt. In Hans Paasches krankhaften Ideen wechselten Größenwahn und Verfolgungswahn. Popert war früher ein enger Freund Paasches und gab mit ihm gemeinschaftlich den „Vortrupp" heraus, geriet aber nach seiner Auslage durch Paasches krankhafte Geistesverfassung bei ihm in Mißtrauen und Verdacht.

Eine Fünfmillionenstiftung. Die chemische Fabrik Cassella u. Co. in Frankfurt a. M. hat aus Anlaß ihres goldenen Jubiläums 5 Millionen Mark zur Hinterbliebenenfürsorge und 100 000 Mark für das Säuglingsheim in Fechenheim gestiftet.

Fleischwaren fachweise. In einer Lüneburger Zeitung war dieser Tage folgendes zu lesen: „Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß die Fleischwaren sofort abgeholt oder Säcke zum Aufbewahren gebracht werden müssen. (Folgt der Name eines Schlächtermeisters.)" Säcke zum Aufbewahren? Bei 150 bis 200 Gramm in der Woche? Oder bekommt man in der Lüneburger Heide gleich den ganzen Jahresbedarf?

Triumph der Halleschen Kinos. Die Filmtheater in Halle a. S., die wegen der dort besonders hohen kommunalen Luxussteuer am 31. Mai schließen wollten, haben sich in letzter Stunde eines Bessern besonnen und den Streik aufgegeben, da der Hallesche Magistrat eine durchgreifende Revision der Kinosteuer zugesagt hat.

Gefärbtes Wasser statt Kognak. Ein Riesenschwindel wurde von der Görlitzer Kriminalpolizei aufgedeckt. Ein Kaufmann Seifert unterhielt in Görlitz ein großes Lager von „feinstem französischen Kognak", für dessen Verkauf er von einem Münchener Baron auf den Verkaufspreis von rund einer halben Million Mark bereits eine ansehnliche Anzahlungssumme erhalten hatte. Da Seifert jedoch der Polizei verdächtig erschien, wurde eine Durchsuchung des Lagers vorgenommen und dabei festgestellt, daß der „Kognak" in den 5000 Flaschen nur gefärbtes Wasser war.

Verhaftete Schieber. Auf dem Neumarkt in Köln und in den umliegenden Straßen wurden einige hundert Personen von Köln und von auswärts, darunter auch Frauen, von der städtischen und der englischen Polizei wegen Verdachts der Schieberei und des Schleichhandels verhaftet.

Schweres Grubenunglück. Auf der Friedenshoffnungsgrube in Niederhermsdorf im Waldenburger Kohlenrevier hat sich infolge Auftretens von Brandgasen ein schweres Unglück ereignet, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen.

Unfreundlicher Empfang der Wiener Kinder in England. Englische Blätter beklagen den außerordentlich unfreundlichen Empfang, der dem dieser Tage in Folkestone eingetroffenen ersten Transport österreichischer Kinder, die zur Erholung und Kräftigung nach England geschickt wurden, bei der Landung zuteil geworden sei. Es war nicht eine einzige behördliche Persönlichkeit erschienen, um die 500 Wiener Kinder zu begrüßen, und auch das Publikum verhielt sich gleichgültig. — Mit großer Herzlichkeit wurden dagegen in Christiania die ersten 500 deutschen Ferienkinder empfangen.

Folgen der Geschäftsflauheit. Aus dem neuen Wochenberichte der bayerischen Landeskohlenstelle geht hervor, daß die Fortdauer der allgemeinen Geschäftsflauheit zur Folge gehabt hat, daß auch die Nachfrage nach Kohlen so abgeschwächt wurde, daß in der Kohlenversorgung der bayerischen Industrie erstere Schwierigkeiten nicht mehr in Erscheinung getreten sind.

•

München. Das Sägewerk Agner und eine mechanische Schuhfabrik sind durch Großfeuer vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt nahezu 750 000 Mark. Vier Personen wurden verletzt.

Münster i. W. Die Explosion im chemischen Institut der hiesigen Universität hat insgesamt neun Todesopfer gefordert.

London. In verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten sind durch Waldbrände ungeheure Mengen wertvollen Holzes vernichtet worden.

Amsterdam. Einer Blättermeldung zufolge sind Massero als erster und Ferrarin als zweiter auf dem Fluge Rom—Tokio am Ziel eingetroffen.

Vermischtes.

Praktische Volkskunde. In Jena hat sich unter der Führung von Universitätsprofessoren eine Anzahl Studenten zu einer „Vereinigung für praktische Volkskunde" zusammengeschlossen, der die weimarische Regierung weitgehende Unterstützung zugesagt hat. Die Studenten wollen gruppenweise aufs Land ziehen, um an Sonnabenden und Sonntagen die Dorfjugend unter den alten Linden zu Lied, Spiel und Tanz zusammenzurufen. Fast vergessene Volksweisen sollen da wieder lebendig werden, fliegende Blätter mit den besten deutschen Volksliedern werden ausgeteilt, Tänze aus Urgroßmutters Zeiten wieder hervorgeholt, Hans-Sachs-Spiele aufgeführt, bis die Dorfjugend das Dargebotene aus eigener Kraft pflegen kann. Auch gutes Neues soll auf die Dörfer hinausgetragen werden.

„Ist Ihr Anruf wichtig?" Der unbeliebteste Mann in Newyork ist augenblicklich Herr J. J. Culloch. Die Frauen besonders sind von einem wahren Haß gegen ihn erfüllt. Herr Culloch bestimmte nämlich, da, wie in andern Großstädten, auch in Newyork das Telephon überlastet ist, als Leiter des Newyorker Telephonwesens, daß fortan an jeden Telephonierenden, bevor er verbunden wird, die Frage zu richten sei: „Ist Ihr Anruf wichtig?" Den unmittelbaren Anlaß zur Einführung dieser Gewissensfrage für Telephonabonnenten bot die Tatsache, daß bei einer Feuersbrunst eine Frau und zwei Kinder verbrannten, weil es ihnen nicht möglich gewesen war, telephonischen Anschluß zu erhalten, um die Feuerwehr herbeizurufen. Die Schuld an der Überlastung des Fernsprechers gab der offenbar sehr ungalante Herr Culloch dem „endlosen Geplatsche" der Frauen, die das Telephon offenbar als Ersatz für den kostspielig gewordenen Kaffeeklatsch benutzten, bei den unwichtigsten Anlässen anriefen und für ihre Gespräche nie ein Ende fänden. Womit er — bei allem Respekt vor der holden Weiblichkeit und ihrem sanften Redefluß sei es zu sagen gewagt — vielleicht nicht ganz unrecht hat!

DRUCK U. VERLAG: FRANZ SCHMIDT & CO., HALLE

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

62] (Nachdruck verboten.)

In des Inders Gästen gehörte auch die Familie Hohenfeld; nur Egon hatte, vorgeblich infolge heftigen Unwohlseins, sich entschuldigen lassen, so daß Elsa von Wartenberg, die mit ihrer Mutter gleichfalls zu den Geladenen zählte, heute lediglich auf Alfreds Gesellschaft angewiesen war, der soeben mit dem Inder in ein Gespräch verwickelt war.

„Es freut mich aufrichtig, in Ihnen, Herr Baron, einen Erforscher und, ich hoffe, einen Freund meines Vaterlandes kennen gelernt zu haben", sagte Kamara.

„Von dem Sie uns hoffentlich noch viel erzählen werden", ergänzte der Prinz, der in diesem Augenblick hinzutrat und Kamaras Worte vernommen hatte. „Es wird uns ebenso interessieren, wie die Erfahrungen und Abenteuer Ihres gewiß wechselreichen Lebens, über die wir auch noch zu hören hoffen."

Der Radschah richtete sich auf. Sein Auge glänzte.

„Von den Wundern meiner Heimat zu sprechen, bedürfte es längerer Zeit, als Eure Hoheit mir würden schenken wollen; über mich bin ich desto schneller fertig. Ich wurde in Kalkutta geboren und im Glauben der heiligen Vedanta erzogen. Mein Drang, zu lernen, war immer groß, und was ich heute mein innerstes Eigentum nenne, danke ich diesem Drange. Keine Tranke hing mir zu hoch, und mein Können zu bezeugen, wird mir wiederholt Gelegenheit. Ich strebe weiter. Ich strebe der Menschheit ein unsterblich Gut zu schaffen; mehr will ich nicht sagen, denn noch ist das Werk meines Lebens nicht vollbracht. Dann aber wird ein großes Staunen sein im Abendlande, und alle, die heut über uns achselzuckend lachen, Zweifler und Neider, werden's nicht fassen können, nicht glauben wollen und doch schließlich gestehen müssen: „Indien ist das Land aller Wunder, das Land aller Kraft." Ich werde dann abseits stehen und mit Genugtuung sehen, wie meine Entdeckung das Gesicht der Welt verändert, den Kreislauf des Lebens in andere, neue, nie gekannte Bahnen lenkt. Ich werde . . ."

Weiter kam er nicht. — Ein krauskköpfiger Neger war eingetreten und überreichte ihm eine Karte.

„Graf Vesta" stand darauf.

Über Kamaras Gesicht zuckte es unmerklich auf.

„Ich bitte um Verzeihung, Hoheit — eine Angelegenheit von Wichtigkeit — —"

„Lassen Sie sich nicht stören, Radschah, —" antwortete der Prinz verbindlich. „Wir haben ja später noch Gelegenheit, Ihnen zuzuhören."

• •

Als Kamara in das Zimmer trat, wo der Spanier ihn erwartete, ging dieser ihm entgegen, und beide reichten sich stumm die Hand zum Gruß. Ein prüfender Blick, hinüber und herüber.

„Du kommst heute recht ungelegen", sprach Kamara ihn an, „ich habe dich eigentlich gestern erwartet."

Vesta, noch immer im Anscheinen des Freundes versunken, schien die Bemerkung überhört zu haben, wenigstens blieb er die Erwiderung darauf schuldig und ließ nur ein gedehntes „Bist du's wirklich? Du hast dich vorteilhaft verändert!" hören.

„Wo ist Bianca?" fragte der Inder, ohne auf Vestas Bemerkung einzugehen.

„Im Hotel."

„Eure Zimmer sind bei mir eingerichtet. Hat Siccolo Schwierigkeiten gemacht?"

„Nein, das nicht, — das hoft du dir sicherlich nicht träumen lassen, als du auf der Galeere . . ."

„Zunge im Zaum! Die Wände haben Ohren", flüsterte Kamara weniger gekränkt als erschreckt. „Sage mir lieber, wie es mit meinem Briefe an Hohenfeld steht."

„Er ist ihm von Santa Cruz aus zugegangen."

„Von Santa Cruz aus? Das war unbeschreiblich, Vesta, und meinem ausdrücklichen Wunsch entgegen. Solche Unvorsichtigkeit kann uns leicht gefährlich werden; aber es ist nun einmal geschehen."

Er streckte ihm die Hand entgegen. „Also auf morgen, Vesta. Karla wird dich auf deine Zimmer führen."

Wenige Minuten, nachdem Kamara gegangen war, erschien eine tiefverschleierte Frauengestalt an der Schwelle.

„Karla?" fragte Vesta ungeduldig, da er ihr Gesicht nicht sehen konnte.

Die Gestalt rührte sich nicht.

„Karla?" fragte Vesta noch einmal und setzte hinzu: „Gib dich zu erkennen, Bianca sieht dich nicht."

Da riß Karla (sie war es) den Schleier zurück, und beide sahen sich in die Augen, groß und wortlos. — —

• •

Als Kamara nach seiner Unterredung mit Vesta den Saal betrat, rüstete sich der Fürst eben zum Aufbruch und nahm Gelegenheit, dem Gastgeber mit verbindlichem Wort für den amüsanten Abend zu danken. „Was sagen Sie übrigens zu Professor Dybokols Vorführung, meine Tochter zu einer Stachkur an die Riviera zu schicken?" fügte er plötzlich unvermittelt hinzu.

„Ich bin angesichts des noch sehr geschwächten Körperzustandes Ihrer Hoheit durchaus nicht dafür", erwiderte Kamara ruhig-ernst.

Der Fürst reichte ihm die Hand. „Warten wir also noch. Ihre Meinung gilt mir, — ich verdanke Ihrer Kunst viel, — meine Tochter Ihnen alles".

„Es war nichts so Besonderes, was ich leistete. Es gibt Kranke, die zu heilen viel größere Kunst erfordert", sagte Kamara einfach, und als der Fürst ihn fragend anschaute, setzte er hinzu: „Ich habe den seltsamen Fall mit der frommen Hildegard im Auge, von dem Durchlaucht gewiß vernommen haben werden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200609-16/fragment/page=0003

Mansfeld, 5. Juni. Einen Ueberblick über die Wasserkatastrophe gibt folgender Aufruf: Am Donnerstag, den 27. Mai, wurde unsere Stadt von einem schweren Wasserunglück heimgesucht. Bereits am Tage vorher war ein längeres Gewitter mit beträchtlichen Wassermassen über die Stadt und ihre Umgebung niedergegangen. Am 27. Mai, vormittags 12 Uhr, ballten sich wieder drohende Gewitterwolken über der kleinen Bergstadt zusammen: bald folgte Blitz auf Blitz; der Donner rollte ohne Unterbrechung und der Regen strömte. Da plötzlich stürzte in wolkenbruchartigen Güssen eine solche Unmenge Wassers auf die Stadt herab, daß deren breite Lutherstraße in wenig Augenblicken einem reißenden Gebirgsstrome glich. Mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit wälzte er sich hinab der Unterstadt zu, noch tiefer am Postplatz mit den ungeheuren Wassermassen des sonst winzigen, trägen Flutgrabens zusammen, der ebenfalls mit ungeheurer Schnelligkeit und Wucht daherraste und alles im Laufe mit sich fortriß. Große Ackerwagen zerschellten an der massiven Brücke unterhalb des Schlosses Mansfeld, große Baumstämme wurden fortgerissen und zerknickt. Und diese Wassermassen überfluteten in wenig Augenblicken das Tal der Unterstadt, drangen in die Keller, in die Hausflure, rissen Mauern ein und füllten mit unheimlicher Schnelligkeit Höfe und Gärten, Ställe und Lagerräume. Die Menschen waren dem tobenden Element ohnmächtig preisgegeben, sie konnten nichts retten als das nackte Leben. Ein alter Mann ist mit der Haustüre, die er schnell verrammeln wollte, fortgerissen und nur wie durch ein Wunder weit drunten von einem beherzten Matrosen gerettet worden. In den niedrigen Stuben der kleinen Häuschen stieg das Wasser bis an die Decke; die Möbel schwammen darin herum und retteten die Bewohner, die sich an ihnen festklammerten, bis Hilfe kam. So sind keine Menschenleben zu beklagen, aber viel wertvolles Vieh — Schweine, Ziegen, Hühner — ertranken in den Ställen. An vielen Stellen stieg das Wasser bis zum ersten Stockwerk, alle Möbel, Vorräte, Kleidungsstücke, Schuhe fortschwemmend oder vernichtend. Viele Häuser drohen einzustürzen und müssen geräumt werden; es fehlt an Wohnräumen und Hunderten der Mansfelder Bürger am Nötigsten. Die liebliche Stadt mit ihren blühenden Gärten bietet ein Bild der Verwüstung. Trotz fleißiger unverzagter Arbeit füllt noch immer dicker Schlamm Keller und Häuser. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 20 bis 25 Millionen Mark. Eine große Anzahl von Familien ist jeder Hilfsmittel beraubt und hat kaum das Notwendigste zum Leben. Fast 500 Menschen müssen täglich durch öffentliche Speisung versorgt werden. Für die durch die furchtbare Katastrophe schwer geschädigte Bergmannsbevölkerung bitten die kirchlichen und städtischen Körperschaften herzlich um Zuwendungen zur Linderung der schweren Not.

Straube-Graewe, Heimatskunde des Kreises Querfurt. 5. Auflage soeben erschienen. Preis 2,75 u. den üblichen Teuerungszuschlag. Mit Kreiskarte 1 : 100 000 = 1,50 Mk. mehr. Verlag von Rich. Jaeckel-Querfurt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Trotz der ungünstigen Lage liegt die Heimatskunde des Kreises Querfurt in 5. Auflage im Neudruck vor, ein Zeichen, daß sie sich schon viele Freunde erworben hat. Jetzt wurde sie noch durch Aufnahme interessanter geologischer, prähistorischer und geschichtlicher Stoffe bedeutend erweitert. Beibehalten wurde die Behandlung des Kreises nach Landschaften, wodurch schon die 4. Auflage für den Unterricht brauchbar wurde, und die ein Vorgehen vom Heimatsort zu den benachbarten Gebieten gestattet, so daß sich der Gesichtskreis der Kinder allmählich weitet. Der Verfasser führt den Leser überall gleichsam auf kleinen Gängen durch die Heimat; daher wird es leicht sein, im Anschluß daran unterrichtliche Skizzen anzufertigen, zu denen das Werkchen das Erklärende gibt; so werden die Kinder leicht in das Kartenverständnis eingeführt.

Einzelne Abschnitte können später Geographie und Geschichte in der Oberstufe beleben und ergänzen. Stets war der Verfasser bestrebt, in klarer und leicht verständlicher Ausdrucksweise den Stoff dem Schüler nahe zu bringen.

Anzuerkennen ist noch, daß von diesem mehr geographischen Teile die zusammenfassenden Abschnitte aus Geologie, Geschichte und Literatur, sowie die Sagen abgetrennt und zu einem besonderen Bande zusammengestellt worden sind, durch den — nach dem Inhaltsverzeichnis zu urteilen — die Literatur über unsern Kreis eine wertvolle Bereicherung erfährt.

So ist die neue Bearbeitung nicht nur beim Unterrichte ein geschätztes Hilfsmittel, das den Kindern die Arbeit erleichtert, Liebe zur Scholle weckt und Stolz auf die Heimat hervorbringt, sondern auch der Erwachsene kann in dem Büchlein manche Anregung und Belehrung finden. Möge das alte Büchlein im neuen Gewande jetzt wieder dieselbe freundliche Aufnahme finden wie früher.

Der Tänzer. 2. Teil

Bekanntmachungen.

In hiesiger Stadt ist eine **Erkrankung an Pocken** vorgekommen. Es wird den hiesigen Einwohnern dringend geraten, **sich impfen zu lassen,** sofern selbige nicht in den letzten 5 Jahren mit Erfolg geimpft worden sind. Eine **unentgeltliche Impfung** findet am **Donnerstag, den 10. Juni 1920, nachmittags 2 Uhr,** statt.

Nebra, 8. Juni 1920. **Die Polizeiverwaltung.** Müller.

Der Naumburger Weg ist für den Fahrverkehr wieder freigegeben worden.

Nebra, den 7. Juni 1920. **Der Magistrat.** Müller.

Es ist uns eine sehr geringe Menge **Gebrauchsschuhwerk** überwiesen worden, welches an Minderbemittelte abgegeben werden soll.

Das Schuhwerk ist bei Schuhmachermeister Herm. Sachse gegen Bezugsscheine, welche bei uns ausgestellt werden, zu haben.

Nebra, den 7. Juni 1920. **Der Magistrat.** Müller.

Betr. Abgabe von Sohlen- und Geschirrleder.

Da zurzeit immer noch ein Mangel an Leder besteht, hat der Kommunal-Verband einen größeren Posten Häute zu Sohlen- und Geschirrleder verarbeiten lassen. Das Sohlenleder ist bereits eingetroffen; die Lieferung des Geschirrleders wird in nächster Zeit erfolgen. Der Kommunal-Verband beabsichtigt, das Sohlenleder wie auch das Geschirrleder an landwirtschaftliche Betriebe, an Schuhmacher und Sattler zum Selbstkostenpreise, und zwar das Sohlenleder mit 49,50 Mk., das Geschirrleder mit 56,50 Mk. das Pfund abzugeben.

Anträge auf Zuteilung von Sohlen- und Geschirrleder sind sofort, spätestens jedoch bis zum 20. d. Mts. bei dem Kreisausschuß hierselbst zu stellen.

Da bereits eine größere Anzahl von Bestellungen auf Sohlen- und Geschirrleder hier vorliegt, empfiehlt es sich, bei dringendem Bedarf die Anträge auf Zuteilung von Leder sofort zu stellen, weil die einzelnen Anträge nach dem Tage ihres Einganges berücksichtigt werden

Die Abgabe des Leders erfolgt nur in ganzen und halben Häuten.

Querfurt, 4. Juni 1920. **Der Landrat.**

Gras-Verkauf.

Die diesjährige Heuschur auf der früher fiskalischen, jetzt zur Försterstelle Hohelinde gehörigen 3 Morgen großen, an der Unstrut gelegenen Dienstwiese soll

Sonnabend, den 12. Juni, abends 6 Uhr

im **Neumann'schen Gasthofe in Kleinwangen** gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Bedingung im Termin.

Der Förster. Hahn, Hegemeister.

Betr. Frühkartoffeln.

Gemäß Verfügung der Reichskartoffelstelle vom 15. April 1920 Nr. 47 420 H. ist das Roden feldmäßig angebauter Frühkartoffeln vor dem 1. Juli 1920 verboten. In besonderen Fällen kann der Kreisausschuß auf Antrag Ausnahmen zulassen.

Querfurt, den 4. Juni 1920.

Der Kreisausschuß.

In unser Güterrechtsregister ist heute unter Nr. 18 eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutznießung des Monteurs **Alfred Töpfer** in Nebra (Unstr.) an dem eingebrachten Gut seiner Ehefrau Ida Berta geb. Ködel, verw. gew. Stöhr in Nebra durch Vertrag vom 12. Mai 1920 ausgeschlossen ist.

Nebra (Unstrut), 29. Mai 1920.

Das Amtsgericht.

Fabrik und Lager
sämtlicher
landwirtschaftlicher Maschinen.
A. Bosek, Wiehe.

Der Tänzer. 2. Teil

Grasmäher, Bindegarn
billig abzugeben
Drescher & Co., Halle S.,
Landwehrstraße 2.

Bei Kopfschmerzen
wirkt prompt **Dr. Butleb's Kopfschmerzstiller.**
Bei: **W. Gutsmuths,** Adler-Drog. in Nebra.

Friseurgeschäft.
Gutgehendes Herren- und Damenfriseurgeschäft, mit gutem Verkauf, auch ohne Damensalon, Gas- und elektrisches Licht, passend für Junggesellen, südlicher Vorort Leipzigs, 5 Minuten vom Familienbad gelegen, umständehalber sofort preiswert zu **verkaufen.** Offerten unter **A B. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen jüngeren, ledigen
Geschirrführer
bei gutem Lohn und Kost sucht sofort
F. L. Ehricke Nachfl.,
Getreidegeschäft, **Roßleben.**

Frisch eingetroffen:
Ia. neues Sauerkraut
„ neue saure Gurken
ff. Rollmöpse :-: :-:
„ Kronsardinen :-:
„ Hering in Gelee.
Robert Kretzschmar.

Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreißen
Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauche man
Draesels Rosenstengelspiritus
als Einreibungs- und Massagemittel [1
seit altersher angewandt, Flasche 7,50 Mk.
Versand: **Grüne Apotheke, Erfurt** 406.

Bei Schlaflosigkeit
nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nervösen Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Neurasthenie, Epilepsie, Neuralgie nehme man
Draesels Brombaldrianelixier
F. L., Brauerode b. Hettstedt, schreibt am 20. 2. 20. Ihr Brombaldrianelixier leistet nur gute Dienste.
J. G., Althaldensleben, schreibt am 20. 2. 20. Gegen Schlaflosigkeit hat mir Ihr Brombaldrianelixier sehr gutgeholfen.
A. F., Reichenbach i. Schl., schreibt am 17. 1. 20. Meine Frau litt schon längere Zeit an nervösen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfällen, seit dem Gebrauch von Ihrem Brombaldrianelixier ist es bedeutend besser.
Frau M. R., Pankow, schreibt am 29. 10. 19. Ihr Brombaldrianelixier ist ausgezeichnet. [2
— Flasche Mk. 7,50. —
Versand: **Grüne Apotheke, Erfurt** 406.

Frauen
Aufbewahren! Muster umsonst!
die über **Regelstörung** klagen, nehmen nur noch, wenn alles andere ohne Erfolg blieb, meine anerkannt wirksamen Spezialmittel. Versäumen Sie keinen Versuch, auch Ihnen kann geholfen werden.
Diskr. Versand mit heilig. Garantie vollk. unschädlich.
Carl Ahmling, Hamburg,
Hühnerposten 12!

Der Tänzer. 2. Teil

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Gustav Franke u. Frau
geb. Winterfeld.
Nebra, den 8. Juni 1920.

Uschmanns Lichtspiele
Achtung! **Preußischer Hof.** Neu!
Heute Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Mit Musikbegleitung! Mit Musikbegleitung!
Der Tänzer
1. Teil.
Frei nach Motiven des gleichnamigen Romans von Felix Holländer.
Von Anfang an spannend fesselnde Handlung; sowie
ein herrliches Beiprogramm.
Zu diesem ausgezeichneten Programm ladet ergebenst ein
Bruno Uschmann.

9. Gastspiel d. Berliner Operettentheaters.
Direktion: **Kappenmacher.**
Im Saale des Gasthofs **„Zum Preußischen Hof"**
Nebra. Sonntag, den 13. Juni, **Nebra.**
Der Schlager sämtlicher Operetten.
In Berlin, Hamburg, Leipzig über 1000 Aufführungen.
Unter Mitwirkung einer Abteilung Naumburger Jäger.
Das Glücksmädel.
Operette in 3 Akten von Schwarz.
Hauptschlager:
Weißt du es noch, als wir allein.
Willst du nicht ein kleines bißchen nett zu mir sein..
Laß doch das Rausen um Gut und Geld.
Pusselchen du tanzt so raßig.
Ach schenk mir doch ein Küppchen, mit Augen auf und zu usw
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse:
Sperrsitz 4,— Mark, 1. Platz 3,50 Mark, 2. Platz 2,50 Mark.
An der Abendkasse **50 Pfennig Aufschlag.**
Galerie nur an der Kasse 2,— Mk.

Frauen
finden Hilfe bei Stockungen der monatlichen Vorgänge durch mein in den hartnäckigsten Fällen bew. Spez.-Mittel. Wenn alles nicht hilft, schreiben Sie mir und Sie werden mir stets dankbar sein. Preis 14.85 u. 27.50 Mk. Diskr. Versand.
Martha Röhnis,
Liebertwolkwitz-Leipzig.
Reinhold Schulzestraße 3.
Versand gegen Nachnahme.

Ich bin unter **Nr. 196** an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.
Karl Dorrhauer,
Sattlermeister.

Patentex compl. und Ersatztuben
Verkaufs- und Versandstelle
C. Klappenbach, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 41.

Der Tänzer. 2. Teil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200609-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 1,25 Mark. Durch die Post 3,75 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 4,00 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 48. Mittwoch, den 9. Juni 1920. 33. Jahrgang.

Ergebnisse der Reichstagswahl.

	D.-nat. V.	D. Volksp.	Demokr.	Alte Soz.	Unabh. Soz.	Versch.
Nebra	106	273	205	67	602	78 Kom.
Großwangen	6	29	39	20	70	1 Kom.
Kleinwangen	23	26	18	44	73	1 Kom.
Wippach	3	35	16	51	77	
Weißenschirmbach	48	54	19	—	171	
Burgscheidungen	66	63	60	2	49	
Wetzendorf	28	29	57	25	1	
Bitzenburg	78	28	—	10	166	3 Kom.
Reinsdorf	58	56	26	23	168	6 Kom.
Wennungen	30	7	41	15	28	
Steigra	62	52	66	9	21	
Querfurt (Stadt)	173	364	706	176	1092	
Querfurt (Kreis)	5 378	4 229	5 301	3 900	13 900	386 Versch.
Roßleben	251	141	71	304	654	24 Kom.
Wiehe	124	283	61	19	390	
Bottendorf	85	56	46	114	312	
Schönewerda-Eßmannsdorf	132	34	57	—	247	
Donndorf	75	97	109	4	126	
Ziegelroda	92	68	14	59	74	
Wendelstein	11	16	—	16	85	
Memleben	71	80	15	23	155	
Allerstedt	72	74	6	1	54	
Wohlmirstedt	41	68	12	—	98	
Heldrungen	277	609	21	12	499	
Artern	217	717	268	321	1495	38 Christl. V. 1 Kom.
Eckartsberga (Stadt)	211	156	33	147	232	
Eckartsberga (Kreis)	7 668	3 200	367	1 151	5 961	6 Versch.
Cölleda	287	172	376	137	435	
Sangerhausen (Stadt)	1 050	1 312	680	810	2 623	157 Chr. V.
Sangerhausen (Kreis)	7 112	5 866	3 500	3 099	16 918	229 Versch
Mansf. Kr. einschl. **Eisleben**	10 660	11 307	5 657	6 371	44 049	2 186 Zentr. 1 007 Kom.
Naumburg (Stadt)	3 271	5 146	1 181	1 958	3 827	101 Zentr. 66 Kom.
Naumburg (Land)	3 182	1 545	357	725	1 950	6 Kom.
Merseburg	1 244	2 194	2 391	1 652	4 956	169 Zentr. 362 Kom.
Halle	13 927	16 232	10 600	8 046	37 668	1186 Ch. V. 462 Kom.
Leipzig	107 060	182 740	53 749	57 613	267 609	2554 Zent. 12 880 Kom
Erfurt	14 049	12 916	6 415	4 687	24 828	1722 Kom.
Eisenach	2 221	5 221	2 818	1 745	7 262	255 Zentr. 74 Bbd. 183 Kom.
Jena	2 302	7 193	3 627	7 295	5 680	614 Kom.
Saalfeld	338	1 886	860	2 434	1 568	24 Zentr. 116 Lbdd. 641 Kom.
Arnstadt	1 842	1 659	1 583	6	4 542	127 Zentr. 52 Bbd. 528 Kom.
Apolda	1 378	2 136	1 765	2 391	2 966	158 Zentr. 57 Bbd.
Weimar (Stadt)	3 046	5 907	3 050	3 642	2 729	374 Zentr. 24 Bbd. 79 Kom.
Meiningen (Stadt)	1 862	2 300	916	1 481	1 450	137 Zentr. 64 Lbd. 65 Kom.

Der große Tag ist vorüber, das neue Deutschland hat seinen ersten Reichstag gewählt und zwar nach dem freiesten Wahlrecht der Welt, denn kein Staat, weder das schon lange nach parlamentarischen Grundsätzen regierte England, noch Amerika kann sich rühmen, ein Wahlrecht zu haben, das sich mit dem deutschen hinsichtlich der Wahlfreiheit und Wahlmöglichkeit jedes einzelnen Volksgenossen messen kann. Da die Wahlagitation jeder einzelnen Parteigruppe nirgends behindert worden ist, die Aufklärung mithin in jede Stube getragen werden konnte, so kann man den gewiß schon in wenigen Tagen zu wichtigen Beratungen zusammentretenden neuen Reichstag als eine wirkliche Vertretung des deutschen Volkes bezeichnen. Wie nach dem Unwillen des Volkes infolge vieler verfehlter Maßnahmen und vieler Unterlassungen der jetzigen Regierung vorauszusehen war, wird der neue Reichstag ein wesentlich anderes Bild zeigen als die Nationalversammlung — ein Ruck nach Rechts und ein Ruck nach Links hat sich bemerkbar gemacht, die bisherige, aus den Mittelparteien sich zusammensetzende Regierungsmehrheit wird kaum wieder zustande kommen und der Reichspräsident wird versuchen müssen, andere Parteien zur Besetzung der Ministersessel einzuladen, wenn die Regierungsmaschine reibungslos weiterlaufen soll. Im ganzen Reiche ist der Wahltag ohne jede gewaltsame Störung verlaufen, alle Voraussagen von beabsichtigten Putschen haben sich als Wahlmanöver erwiesen und es ist dies nur mit Freuden zu begrüßen; denn was nützte uns das freieste Wahlrecht, wenn es nur unter Wahlterror ausgeübt werden könnte. Als Wahlergebnis in unserm Wahlkreise (12. Wahlkreis, umfassend die Bezirke Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Merseburg und Halle) sind folgende Wahlergebnisse bisher bekannt: Die Gesamtstimmabgabe beträgt 528 286 Stimmen, davon entfallen für:

Liste Hemeter (Deutschn. Volksp.) 93 769 Stimmen,
Liste Cremer (Deutsche Volkspartei) 95 499 Stimmen,
Liste Delius (Demokratische Partei) 60 763 Stimmen,
Liste Krüger (Alte Sozialdem. Partei) 48 888 Stimmen,
Liste Kunert (Unabh. Soz.) 219 934 Stimmen,
Liste Schumann (Kommunist) 4 634 Stimmen

An Reichstagssitzen erhalten nach dem bisherigen Ergebnisse die Deutschnationalen 1, (wie im Vorjahre), die Deutsche Volkspartei 1. (Gewinn 1), die Demokraten 1, (Verlust 1), die Alten Sozialdemokraten 0 (Verlust 1), die Unabhängigen Sozialdemokraten 3 (Verlust 2), die Kommunisten 0.

Bis jetzt lagen 317 Teilergebnisse aus allen Wahlkreisen — mit Ausnahme von Köln-Trier — vor. Demzufolge könnten als gewählt gelten: 86 Mehrheitssozialisten, 57 Unabhängige Sozialisten, 1 Kommunist, 27 Demokraten, 43 Zentrum, 12 Bayer. Volkspartei, 42 Deutsche Volkspartei, 41 Deutschnationale.

Rücktritt des Gesamtkabinetts.

Berlin, 8. Juni. Das Reichskabinett hat sich heute mittag um 12 Uhr versammelt und dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sie angenommen und die Minister gebeten, bis auf Weiteres ihre Geschäfte weiterzuführen. Außerdem hat er den Reichskanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß eine möglichst beschleunigte Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt und die Einberufung des Reichstags möglichst bald stattfinden möge.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 8. Juni.

— **Uschmanns Lichtspiele** bieten heute Mittwoch abend eine auserwählte Vorstellung das Filmwerk „Der Tänzer" nach dem gleichen Roman von Holländer geplant zur Vorführung.

— **Nachrichten der Versorgungsstelle.** Da durch den Wegfall der militärischen Kontrolle auch die Rentenempfänger zu einer Anzeige des Wechsels ihres Wohnortes nicht mehr verpflichtet sind, tritt sehr häufig der Fall ein, daß die Bearbeitung und sonstige Erledigung von Versorgungs- usw. Anträgen durch Wohnungswechsel verzögert wird. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß es im eigensten Interesse der Rentenempfänger liegt, wenn sie vor dem Wechsel die zuständige Versorgungsstelle unter Angabe des zukünftigen Aufenthaltsortes von ihrem Umzuge sofort benachrichtigen und wenn sie ferner die nunmehr in Betracht kommende Versorgungsstelle von dem erfolgten Zuzug in Kenntnis setzen.

— **Bezirkstag Gabelsberger Stenographie.** Am 29. August d. Js. findet in Querfurt im Hotel „zur Sonne" der Stenographentag Gabelsberger Stenographie des Bezirks Weißenfels-Zeitz statt, zu dem u. a. Festlichkeiten auch ein Wettschreiben abgehalten wird.

Merseburg. Die hesige landwirtschaftliche Winterschule begeht am 29. und 30. ds. Mts. die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Alle ehemaligen Schüler, die infolge Wohnungswechsel das Einladungsschreiben nicht erreicht hat, wollen ihre Adresse umgehend Herrn Max Teichmann, Merseburg, Hallesche Straße 9, unter Angabe der Zahl der für sich und seine Angehörigen gewünschten Festteilnehmerkarten (bei Vorbestellung je 5 Mk.) mitteilen. Es empfiehlt sich, nach Möglichkeit bei Bekannten in Merseburg und Umgegend (eventuell Halle) Unterkunft zu suchen, da der Geschäftsstelle nur eine beschränkte Zahl Quartiere zur Verfügung steht. Auskunft und Programme durch die Geschäftsstelle.

Magdeburg. Sämtliche Magdeburgischen Zeitungen haben sich, der Not gehorchend, entschließen müssen, den Bezugspreis vom 1. Juni ab bedeutend zu erhöhen. Die Magdeburgische Zeitung kostet dann monatlich 12 Mark.

Kösen. Der Landwirt Walter Götz in Zäckwar ist in der Nacht vom 5. zum 6. Juni ein Pferd (brauner Wallach 8 Jahre alt, mit kupiertem Schwanze, Doppelmähne) gestohlen worden. Der Ohrschenkel des linken [illegible] ag angeschwollen. [illegible], der mit gelben [illegible] fe des Tages in [illegible] e oder Pferde zu [illegible] die örtlichen Ver-

[illegible] hat vor kurzem [illegible] Es handelt sich [illegible] dastehende Lauf- [illegible] der mit 15 Jahren [illegible] r See ging und [illegible] nufbahn (Steuer- [illegible] oße Fahrten) und [illegible] mit darauf fol- [illegible] n England, nach [illegible] ist. Diese Lauf- [illegible] wert, weil sie mit [illegible] tig Unterstützung [illegible] aß der Weg vom [illegible] gewiß eine Selten-

[illegible] r. [illegible] weise aufheiternd, [illegible] efentlicher Regen.

x-rite colorchecker CLASSIC

Fahrplanbuch
— Sommer-Ausgabe 1920 —
hält vorrätig Buchhdlg. W. Sauer, Roßleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200609-16/fragment/page=0005